



KARL-SONNENSCHHEIN-SCHULE IN MARIENDORF

Photo: Wolf Lücking

Tagessp.

Bauherr: Bezirksamt Tempelhof von Berlin, Abt. Bau- und Wohnungswesen. Architekt: Hans Brandel, BDA.

4850

3. Sep. 1951 Vorbildliches im Berliner Stadtbild (V)

Tagesspiegel-Jury: Dipl.-Ing. Peter Pfankuch, Professor Walter Rossow, Professor Hans Scharoun

Schulen sind im allgemeinen eine Sache des Staates, nicht nur was ihre Verwaltung und den Unterricht anbetrifft, sondern auch beim Bau des Schulhauses ist die Öffentlichkeit Bauherr. Der Staat hat zudem eine eigene Bauverwaltung, und so baut er sich gern seine Gebäude, also auch Schulen, selbst. Dies ist eine umstrittene Angelegenheit. Die fruchtbare Wechselwirkung zwischen Architekt und Bauherr, die bei dieser Verfahrensweise sozusagen ein und dieselbe Person sind, geht dabei verloren. Viele Architekten behaupten sogar, daß sie wirtschaftlicher arbeiten könnten als ein großer Verwaltungsapparat.

Glücklicherweise entschließt sich aber die öffentliche Hand, doch von Fall zu Fall Entwurfsaufträge an freie Architekten zu geben. Die Wahl wird dabei oft durch einen Wettbewerb getroffen.

Auf diese Weise ist der ~~berühmte~~ Architekt Hans Brandel zu seinem ersten größeren Auftrag gekommen. Er gewann im Wettbewerb, den das Bezirksamt Tempelhof im Jahre 1951 zur Erlangung von Entwürfen für die 13. Grund-

schule in Mariendorf ausschrieb, den ersten Preis. Wie sehr zu Recht Hans Brandels Entwurf zur Ausführung bestimmt wurde, spürt man, wenn man, von der Rixdorfer Straße kommend, in den Dardanellenweg einbiegt. Am Ende dieser Straße, da, wo sie in Wiesen verläuft, steht ein klarer, einfacher Baukörper, die Karl-Sonnenschein-Schule. Dieser Bau besticht, weil er Qualität hat. Diese Eigenschaft ist das Ergebnis einer echten Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe, einer bewußten Durcharbeitung der Proportionen und der Details, der sauberen Verwendung einfacher, aber mit einer Vorstellung von ihrer Wirkung ausgesuchten und angewandten Materialien. Das sind zwar alles Dinge, die zum Selbstverständlichen eines jeden Baues gehören sollten und sicher nicht erwähnenswert, wenn sie nicht am Dardanellenweg so deutlich würden und von jedermann zu kontrollieren wären.

Doch auch Kleinliches wird in der nächsten Nähe des so großzügigen Schulgebäudes sichtbar. Es wäre schön würde man zum Beispiel

die niedrigen, rechtwinklig gestutzten Hecken an der Ostseite der Schule, die etwas beengende Wegeführung zum Haupteingang der Schule und die „gärtnerische Gestaltung“ des Schulvorplatzes zugunsten einer großzügigen Einbindung der Baukörper in die dort ja noch im weiten Umkreis sich befindende unberührte Natur aufgeben. Einen guten Ansatz für diesen Übergang von Schule zur Landschaft bietet die Gruppierung der Baukörper des Schulbaues selbst. Der Schulhof ist von drei Seiten durch Bautrakte umschlossen. Seine offene Südwestseite geht ohne Trennung ins Grün der Wohnsiedlung über.

Zwei Bautrakte — im rechten Winkel zueinander gestellt — nehmen einmal die Lehrerzimmer, die Bibliothek, den Mehrzweckraum, das Lehrmittelzimmer und zum anderen die zwanzig Klassenräume auf; durch einen gedeckten Gang sind diese mit der Turnhalle, dem dritten Baustrakt, verbunden. Im Inneren des Klassenraumeiles der Schule liegen zwei kleinere Höfe, die Schulgärten. Sie sind umgeben von kleinen Glasgängen, an denen sich nach Osten und Westen gerichtet, die Klassenzimmer befinden. Durch die Höfe und die verbindenden, verglasten Gänge ist erreicht, daß Licht und Luft ungehindert in jeden Winkel der Schule dringen. Diese Verbindung mit der Natur, die für Kinder in den ersten Schuljahren von großer Wichtigkeit ist, war ein bestimmender Faktor des Entwurfs. Das wird noch deutlicher werden, wenn im geplanten nächsten Bauabschnitt die Aula die Schulanlage vervollständigen wird. Der neue Gebäudetrakt soll rechtwinklig zu dem auf Stützen stehenden Bauteil errichtet werden. Dann wird die Funktion des nicht ausgebauten Erdgeschosses erst richtig deutlich. Es ermöglicht den freien Zutritt zum Schulhof auch vom Schulvorplatz, von der Straße, und trägt entscheidend dazu bei, daß die streng und geometrisch geformte Anlage sich überschaubar gliedert und sich mit ihren Teilen harmonisch als Ganzes in die Landschaft einfügt.

Peter Pfankuch